Etwas über die russische Kaiserin.

Die Zarina ist in ganz Europa wie auch in Amerika, wo sie allgemein als der gute Geist des Zaren und des russischen Volkes gilt, derart beliebt, daß die Nachricht von ihrem besorgniserregenden Zustande allerorts großes Bedauern wachruft, zumal da es heißt, daß sie nervösem Zusammenbruch nahe und derart schwermütig ist, daß das Schlimmste zu befürchten steht.

Eminente russische und ausländische Spezialisten, die zur Konsultation berufen wurden, sind einstimmig in ihrem Urteil, daß die einzige Hoffnung auf Heilung in längerer Abwesenheit der Kaiserin aus Rußland und in einem Verweilen unter völlig anderer Umgebung, frei von all den Sorgen und Beängstigungen, denen die Leidende gegenwärtig unterworfen ist, beruht. Wie dies zu bewerkstelligen ist, ist jedoch die Frage, denn die Zarin hängt mit leidenschaftlicher Liebe an ihrem Gemahl und an ihren Kindern, besonders an dem kleinen, nun drei Jahre alten Zarowitsch, und gerade die stete Sorge und Angst vor nihilistischen oder revoluttionären Anschlägen gegen das Leben ihrer Lieben ist in hohem Grade für ihren gegenwärtig so überaus prekären Gesundheitszustand verantwortlich.

Sie ist der festen Ueberzeugung, daß nur ihre stete Nähe ihrem Gemahl wie ihren Kindern einigermaßen Schutz gewährt, denn die Angaben, die die, in den Mordanschlag gegen das Leben ihres Schwagers, des Großfürsten Sergius, verwickelten Personen machten, und aus denen hervorging, daß sie verschiedene Gelegenheiten, die geplante Ermordung auszuführen, vorübergehen ließen, nur, weil sie das Leben der dann den Großfürsten begleitenden Gemahlin schonen wollten, haben in ihr den Glauben erweckt, daß kein Anschlag gegen Mitglieder ihrer Familie ausgeführt werden wird, so lange sie in unmittelbarster Nähe derselben weilt.

Es verlautet nun, daß der Zar mit seiner ganzen Familie sich längere Zeit im Ausland, wahrscheinlich in Deutschland oder England, aufzuhalten gedenkt.

Sollte sich die Nachricht bestätigen, so wird wohl jedesfalls der einzige Bruder des Zaren, Großfürst Michael, mit der Regentschaft des Landes betraut werden.

Seit bereits längerer Zeit hatte man nur wenig über die Zarina gehört. Als Nachrichten über sie zu verstummen begannen, hieß es, sie leide unter den Rückwirkungen eines ganz besonders hartnäckigen und heftigen Anfalls von Influenza. Dann, als sich das Publikum mit diesen Angaben nicht zufrieden geben wollte und es ferner bekannt gegeben werden mußte, daß die Zarina zu leidend sei, um an irgend welchen der Hoffestlichkeiten der St. Petersburger Saison teilzunehmen, wurde erklärt, daß das Leiden der Kranken ein ernstlicheres sei, und schließlich gestand man zu, die Zarina leide an Anfällen tiefster Schwermut, und es sei Gefahr völliger geistiger Zerrüttung vorhanden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, was die Zarina seit dem Tage, da sie als jugendfrohe Braut ihren Einzug in das Zarenreich hielt, alles durchzumachen gehabt hat, so nimmt diese Nachricht, überaus traurig wie sie ist, allerdings wenig Wunder. Von Anfang an war ihre eheliche Verbindung mit dem Zaren unpopulär, wie es heißt, weil es in ganz Rußland bekannt geworden war, daß sie mit Bezug auf ihren Uebertritt von der protestantischen zur orthodox-russischen Kirche große Gewissenskrupel gehegt, in ihn nur nach langem Widerstreben eingewilligt hatte und nicht als ernstliche und gläubige Anhängerin der Landeskirche zu betrachten sei. Ihre Vermählung mit dem damaligen Zarowitsch fand außerdem beinahe gleichzeitig mit dem Ableben ihres Schwiegervaters Alexanders III. statt, und an Stelle des erwarteten Jubels und der Freude fand sie bei ihrem Einzug Rußlnnd in tiefster Trauer.

Enttäuschungen folgten auf Enttäuschungen, und da Jahre vergingen, ehe sie ihrem Gemahl den ersehnten Thronfolger schenkte, so hieß es im Volke, sie habe durch ihre Vermählung mit dem Zaren den Unwillen des Allmächtigen heraufbeschworen, der sich nun deutlich zeige.

Vor allem aber hat die stete quälende Unruhe und Angst vor Mordanschlägen gegen ihren Gemahl und ihre Kinder, die sie seit Jahren verfolgt hat, deprimierend auf ihren Gemütszustand gewirkt. Sie sah ihren Schwager, den Großfürsten Sergius, durch die Gewalt einer Explosion buchstäblich in Stücke zerrissen, Minister, Generale, vertraute Ratgeber ihres Gemahls, Hofwürdenträger fielen nihilistischen Umtrieben zum Opfer; fast kein Monat verging, ohne daß ihr nicht eine neue Schreckenskunde über ein geplantes oder gelungenes Mordattentat gegen Persönlichkeiten ihrer allernächsten Umgebung zu Ohren gedrungen wäre, und immer und immer wieder erfolgten Verhaftungen, die deutlich bewiesen, daß Meuchelmörder den Weg in die allernächste Nähe des Zaren gefunden hatten.

Daß der Gemütszustand der hohen Frau überhaupt all diesen Schrecknissen und immerwährenden Aufregungen so lange hat Widerstand leisten können, nimmt Wunder. Sie ist überaus sensitiv, überaus leicht erregbar, impulsiv, über alle Maßen gutherzig und geistreich, und ihr ganzes Glück beruht im Wohle ihrer Familie. Allein im Kreise ihrer Lieben ist sie glücklich; gegen Hoffunktionen hegt sie eine fast unüberwindliche Abneigung, und aus diesem Grunde erscheint sie bei allen derartigen Gelegenheiten ernst, ja beinahe schüchtern und linkisch, und ihre Züge verlieren nie den Ausdruck von Schwermut.

Ihr Los war von Anfang an ein wenig beneidenswertes, und aller Glanz und aller Pomp sowie alle äußerliche scheinbare Macht ihrer Stellung hat sie selbst nie über diese Tatsache hinwegtäuschen können.

Gartenland bei Eske, Sask., 31. Januar 1908. — Werter „Courier"! Wir haben nun etwas kaltes Wetter. Montag den 27. hatten wir sehr stürmisches Wetter, aber jetzt ist es wieder schön. Mit zunehmender Kälte hoffen wir aber bald wieder warmes Wetter zu bekommen.

Ich freue mich, daß wir solche gute und billige Zeitung bekommen haben in Saskatchewan, die manchem Leser die Zeit vertreibt in den langen Abendstunden.

Unsere deutsche Ansiedlung macht schon ziemlich gute Fortschritte, denn die meisten kamen hierher in den Jahren 1905 und 1906, dann kamen immer welche dazu, sozusagen bis heute noch, denn es ist kaum ein paar Monate her, daß Herrn Gottfried Radkes Schwager von Rußland ankam und nun besitzt er schon eine Heimstätte in Tp. 32, R. 20. Auch werden nun zwei Kirchen gebaut; eine gehört zum General-Konzil und eine zur Ohio-Synode, welche denn auch nicht weit auseinander kommen. Die zum General-Konzil gehörige Gemeinde baut auf Sekt. 6, Tp. 33, R. 20 N.E.¼ und die zur Ohio-Synode gehörige auf Sekt. 16, Tp. 33, R. 20 S. W. ¼. Schade aber, daß diese große Gemeinde gespalten wurde.

Ein Korrespondent.

Rosthern, Sask., 1. Febr. 1908. — Einen Gruß zuvor an Editor und Leser! Da ich auch ein Leser Ihres Blattes bin, so will ich auch mal ein paar Zeilen für Ihre Zeitung einsenden. Das Wetter ist sehr wechselhaft, bald ist es schön und angenehm, bald ist es kalt und stürmisch, daß einem die Lust zum Ausgehen vergeht.

Wir haben jetzt den Weizen zur Stadt gefahren zum Preise von 75c per Buschel.

Hier war vorgestern Saatgetreide-Ausstellung in der Rosthern Stadthalle; wie ich gehört habe, ist sie gut besucht worden, aber selber bin ich nicht hingewesen.

Unsere Schule wird gegenwärtig gut besucht.

Muß noch ein kleines Erlebnis erzählen. Eines Morgens kommt die Mutter aus dem Hühnerstall und sagt, eine Ratte habe zwei Enten erwürgt. Ich nehme sogleich die Flinte und gehe in den Stall, um die Ratte zu schießen. Als ich hinein kam, war das Tier weg, dann schaute ich hinter dem Futterkasten. Da war sie denn auch. Aber ehe ich schießen konnte, lief sie weg, ich feuerte gleich hinterher, ohne sie jedoch zu treffen. Ich stellte das Gewehr beiseite und verfolgte sie mit einem Stück Holz, womit ich sie den auch erlegte. Als ich das Tier näher besehe, stellt sich heraus, daß es ein Mink war.

Mit Gruß

Jakob A. L. Dueck.

Marchwell, Sask., 26. Jan. 1908. Werter Editor! Bitte verzeihen Sie mir die Sonntagsarbeit, die ich heute tue. Aber ich denke, daß ich auch einmal an Ihre werte Zeitung schreiben muß, da ich sonst keine Zeit habe und heute ganz allein zu Hause bin, so schreibe ich dann mit großem Vergnügen. Das Wetter ist bis jetzt noch sehr schön. In der Nachbarschaft war am 22. Jan. ein kleines Ueberraschungs-Vergnügen bei Mr. K. J. Lundgren. Die Jugend hat sich schön amüsiert.

Am 30. Jan. war ein gut besuchter Maskenball in der Town Halle in Langenburg.

Auch ist zu berichten, daß Herrn Heinrich Bessels Frau in Yorkton im Hospital ist und zwar schon 5 Wochen Es ist noch wenig Besserung bis jetzt zu melden, aber wir wollen hoffen, daß es ihr bald besser geht.

Aus der Ernte war nicht viel zu machen, auch das Vieh hate keine guten Preise; das Geld ist also bei den meisten Farmern ziemlich knapp. Hoffentlich wird es nächstes Jahr wieder besser.

Der alte Gott lebt ja noch und auf ihn müssen wir vertrauen, wenn es uns wohlergehen soll.

Hiermit verbleibe ich Ihr Leser R.

Langham, Sask., 6. Febr. 1908.— John A. Funk's Kind liegt noch immer sehr schwer krank an der Lungenentzündung darnieder.

John Hy. Kroeker und Peter C. Hiebert von Mounttin Lake durchreisen hier das Land; sie werden aber wohl nicht da bleiben, denn es will ihnen nicht gefallen. — Das Sprichwort sagt: Dem einen gefällt die Mutter, dem andern die Tochter.

John J. Wellems entliefen gestern die Ponies und zerbrachen die Deichsel am Cutter. Aber die Ponies entkamen nicht aus seinen Händen. Er meinte, er sei in solchem Falle kein Junge mehr.

Ab. A. Weber und Anna Wiens, Tochter des Jakob B. Wiens, reichen sich heute die Hand fürs Leben. Viel Glück und Segen.

Das Wetter ist jetzt trübe mit viel Schnee. Gestern ließ sich schon der Schneepflug hören; er fuhr zweimal durch Langham.

Diesen Winter wird das Brennmaterial nicht so knapp werden wie vorigen Winter, beinahe ein Jeder hat Holz und Kohlen.

Der alte Vater B. Dick ist noch immer krank.

Cor. H. Quiring ist auch wieder krank, auch seine Frau und Kinder sind kränklich.

Heute fängt der zweite Lehrer an in der Langham Schule, es war zu viel für einen Lehrer mit 72 Schülern.

Gestern waren Aeltester Dietz. Goertzen und Prediger Siebert Goertzen in Langham; sie wollten Abendstunden halten, konnten aber kein Haus bekommen. Und weil kein deutsches Lokal hier ist, konnten sie nichts verrichten.

Korr.

Der Airdale Terrier.

Werthvolle Eigenschaften der erst kurze Zeit bekannten Hunderasse.

Eine der interessantesten und wichtigsten modernen Hunderassen ist der Airedale Terrier. Noch vor 20 Jahren war er so gut wie unbekannt; heute ist man in allen Welttheilen nur des Lobes voll über diese Rasse. Er stammt von dem „Waterside" oder „Working," auch „Rough" genannten Hunde aus dem Thale des englischen Flüßchens Aire. Hier wurde er von den kleinen Leuten zur Jagd, und zwar besonders zu der frei gestatteten Wasserjagd benutzt. Hierzu brauchte man wetterharte Hunde, die sich der Engländer in zielbewußter Zucht aus den verschiedensten Rassen geschaffen hatte. Unter den Ahnen des Airedale Terrier sehen wir den „Otterhund," ferner den großen „Old english Terrier," auch „Ratcatcher" genannt. Die werthvolle Eigenschaft, Ratten zu fangen, besitzen viele Terrier-Rassen. Das aus besagter Abstammung herrührende Produkt war ein großes, gewöhnliches Thier mit langem Behang. Um ihn flinker und besser zu machen, kreuzte man mit dem kurzhaarigen „Black and tan Collie," auch „Yorkshire Collie" genannt. Von ihm erhielt der Airedale Terrier den schwarzen Sattel und die schöne Farbe, das hochangesetzte Ohr. Zur Verbesserung der Nase wurden auch Gordon Setters benutzt. Vielfach kam dann auch noch feineres Terrierblut durch Kreuzung hinein. So entstand der Airedale Terrier, ein Name, der zuerst vom Preisrichter Hugh Dalziel 1880 benutzt wurde.

Die außerordentlichen Eigenschaften des Hundes, seine Gelehrigkeit und Wachsamkeit, die Schärfe gewisser Sinne, seine Anhänglichkeit an den Menschen und seine Schnelligkeit befähigen ihn insonderheit, für militärische Zwecke verwendet zu werden. Was seine äußere Erscheinung anbelangt, so dürfte es schwer halten, einen anderen Hund zu finden, der eine größere Symmetrie der Formen (Rumpf genau quadratisch) aufwiese. Er ist von genügender Größe und kräftig genug, um als persönlicher Beschützer des Menschen zu dienen, besitzt einen außerordentlich ausgebildeten Geruchssinn und sehr viel Muth, und seine harte, dichte Behaarung, seine Ausdauer, sein Ausdruck und die Gefälligkeit seiner Bewegungen machen ihn zum Begleiter ganz besonders geeignet. Als Haushund ist er nicht zu groß, er ist sauber in seinen Gewohnheiten, von gutmüthigem Temperament und keineswegs zänkisch oder rauflustig.

Der Wald als Luftreiniger.

Die gesundheitlichen Eigenschaften der Waldluft sind im allgemeinen unbestritten; um so weniger Uebereinstimmung herrscht dagegen über die Ursache, weshalb gerade die Waldluft eine besonders günstige Einwirkung auf den menschlichen Organismus ausübt. Die Meinung geht nun dahin, daß es lediglich die größere Reinheit der Waldluft, ihr Freisein von Ruß und Rauch, von Dämpfen und schädlichen Gasen sei, welche dieselbe so vortheilhaft auszeichne. Die zahllosen Aeste und Zweige der Waldbäume wirken gegenüber den in der Luft enthaltenen Bakterienkeimen und Staubtheilchen wie Filter und tragen dadurch nicht wenig bei, die Luft zu reinigen. Auch sind die Temperaturschwankungen im Walde geringer, als außerhalb desselben, und ebenso ist die Windbewegung daselbst geringer, der Ozongehalt größer als auf freier Fläche. Die Baumkronen bewirken eine schwächere Benetzung der Bodenfläche und einen weniger schroffen Wechsel von Nässe und Trockenheit. Endlich sei hervorgehoben, daß die durch die freie Humussäure veranlaßte Beschaffenheit und schwere Zersetzbarkeit des Rohhumus, die verhältnißmäßige Armuth des Waldhumus an Nährstoffen und die niedrige Temperatur des Waldbodens den Krankheiten erzeugenden Mikroben nicht sehr zusagen, eine Reihe von Umständen, welche der Waldluft und dem Waldboden ihre große Bedeutung für die Gesundheit verschaffen.

Onkel Sams Milizen.

Nach einem Berichte des Generaladjutanten Ainsworth beträgt die Gesammtstärke der organisirten Miliz in den Ver. Staaten, wie sie sich am Ende des verflossenen Kalenderjahres darstellte, 110,995 Mann und die Gesammtzahl aller für den Kriegsdienst geeigneten, aber nicht organisirten Männer 13,821,696 Mann. Der faktische Mangel an Waffen, Uniformen und Equipirung hat sich im Vergleich zu früheren Jahren vermindert. Die Berichte fast aller Offiziere der Bundesarmee, welche die Miliztruppen der einzelnen Staaten inspizirt haben, stimmen in der Forderung besserer Waffensäle für die Miliz überein. Es ist anzunehmen, daß 75 Prozent der Gesammtstärke der Miliz einem Aufgebot von Truppen zur Abwehr einer Invasion oder Unterdrückung einer Insurrektion gegen die Autorität der Bundes-Regierung Folge leisten würden.

Die gesetzgebende Versammlung der Kapkolonie nahm eine Maßregel an, derzufolge den Diamantengruben- und Kupferminen-Gesellschaften bei einem jährlichen Gewinn von mehr als £50,000 (£1 = $4.86) eine Gewinnsteuer von 10 Prozent auferlegt wird.

Französisch im Parlament zu sprechen, gestattet die italienische Konstitution den Deputirten von Aosta, Susa, Oulx, Fenestrella und Pignerol; dieses Recht wird aber schon längst nicht mehr beansprucht.

Verbotene Einwanderung.

Einschleichen der Asiaten in die Ver. Staaten und Abwehrmaßnahmen.

Die Einwanderung von Japanern nach Amerika hat in einem so hohen Grade zugenommen, daß die Regierung beschlossen hat, außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen, um die Einfuhr nicht nur von Japanern, sondern auch von andern asiatischen Kulularbeitern nach den Ver. Staaten zu verhindern. Eines der Resultate der Tour des Handelssekretärs Straus längs der kanadischen Grenze und der Küste des Stillen Ozeans war eine Verordnung, wodurch die Zahl der Einwanderungs-Inspektoren längs der kanadischen Grenze vergrößert wird, um womöglich den Strom der asiatischen Einwanderung nach Amerika zu kontrolliren. Während der ersten neun Monate des Jahres 1907 sind doppelt so viele Japaner nach den Ver. Staaten gekommen als in demselben Zeitraum des Vorjahrs. Selbstverständlich sind in den Zahlen der Regierung die Japaner nicht eingeschlossen, welche heimlich nach den Ver. Staaten gekommen sind und zwar über die kanadische und die mexikanische Grenze und ohne Schwierigkeit, trotz der Maßnahmen, welche die Regierung ergriffen hat, um die Einfuhr japanischer Taglöhner zu verhindern.

Die japanische Regierung stellt Arbeitern keine Pässe nach Amerika aus, wohl aber nach den hawaiischen Inseln und nach Kanada. Sobald die Leute sich in Hawai befinden, nehmen sie Passage nach Mexiko oder Kanada, und dann fällt es ihnen nicht schwer, ihren Weg über die mexikanische oder kanadische Grenze nach den Ver. Staaten zu finden. Sie benützen zum Beispiel einen Eisenbahnzug von Mexiko durch die Ver. Staaten nach Kanada. Die Bahnen sind nicht durch Kaution verpflichtet, die Leute in einem genau bezeichneten Bestimmungsort abzuliefern, wie es bezüglich der Chinesen der Fall ist. Die Folge ist, daß die Japaner den Zug an irgend einem beliebigen Ort in den Ver. Staaten verlassen. Sie verschwinden dann, und es ist fast unmöglich, sie wieder aufzufinden.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 12. September d. J. sind nicht weniger als 8286 Asiaten in den Häfen von Britisch-Columbia, Victoria und Vanzouver gelandet worden. Von ihnen waren 2872 Hindus, 4811 Japaner, und diese kamen meist von Hawai nach Kanada. Den Rest bildeten Chinesen, welche für die Zulassung in Kanada Gebühren in Höhe von $500 bezahlten. Das Arbeitsfeld in jener Gegend von Kanada ist beschränkt, und der größte Theil der Japaner und Chinesen trägt sich mit der Absicht, schließlich nach den Ver. Staaten zu gehen.

Leuchtende Vögel.

Es war schon früher beobachtet worden, daß die blauen Schnabelwarzen der australischen Prachtfinken im Dunkeln leuchten. Diese Vögel haben auf dem Schnabel einen hochgelb gefärbten Wulst, an den sich jederseits eine Hautwarze anlehnt, die noch bei ausgestopften Exemplaren durch ihren prächtig hellblauen Seidenglanz auffällt. Man war jedoch im unklaren, ob dieses Leuchten nur auf einer eigenthümlichen Spiegelung von Licht beruhe oder auf wirkliche Fluoreszenz zurückgeführt werden müsse. Professor Chun-Leipzig gelang es endlich, den wahren Sachverhalt an jungen Exemplaren der genannten Art festzustellen. Schon bei sechs Tage alten Vögeln zeigten sich die blauen Schnabelwarzen in voller Ausbildung und glühten im Halbdunkel ähnlich wie die Augen gewisser Tiefseekrebse. Wurde das Zimmer jedoch vollständig in Dunkel gesetzt, so hörte das Leuchten auf, während es sofort wieder auftrat, sobald durch einen kleinen Fensterspalt Licht in's Zimmer gelassen wurde, und dann am stärksten war, wenn der in der hohlen Hand gehaltene Vogel von der Lichtquelle abgewendet wurde. Aus diesen Thatsachen geht hervor, daß es sich nicht um ein selbstthätiges Leuchten handelt, sondern um eine durch die Haut veranlaßte eigenthümliche Brechung gedämpfter Lichtstrahlen. Der wahrscheinliche Zweck dieser eigenthümlichen Einrichtung, die übrigens im späteren Alter verloren geht, besteht vermuthlich darin, daß die Wärzchen gewissermaßen Laternen sind, die im dunkeln Neste der fütternden Mutter die Schnäbel der Jungen zeigen.

Die Eisenbäder (Stahlbäder) verdanken ihre eigenthümliche Wirkung im wesentlichen der Kohlensäure, die sich in Form von Bläschen dem Körper ansetzt, Prickeln und Wärmegefühl hervorruft und anregend auf die Hautnerven wirkt. Dabei wird die Pulsfrequenz verlangsamt, das Allgemeingefühl gehoben. Ein Stahlbad wirkt um so anregender, je kühler es genommen wird. Man empfiehlt es bei Blutleere, Bleichsucht, Migräne, Neuralgien u. s. w.

Achtung, Pulver! Bei einem Brande in New York schaffte ein Polizeikapitän in genialer Weise der in ihrer Arbeit von einer großen Menge Schaulustiger behinderten Feuerwehr Raum. Neben dem brennenden Gebäude bemerkte er das große Geschäftsschild einer Firma, die rauchloses Pulver fabrizirt, und flugs dirigirte er nun seine Leute gegen die Menge, warnend nach dem Schild hinweisend, obwohl er wußte, daß in dem Geschäft nicht genug Pulver auf Vorrath war, um einen Mörser zu laden. Aber der Trick half, und im Nu war die Straße gesäubert.

Von den Zeitungen, welche in der Gesammtzahl von 3300 im Jahre 1906 in England erschienen, wurden allein 1148 in London und dessen Vorstädten verlegt. In Schottland erschienen 285 und in Irland 241 Zeitungen.

Kein Deutscher Saskatchewans sollte versäumen, auf dieselbe zu abonnieren.

Europäische Titel.

Ihr verhältnißmäßiger Werth und äußere Abstufungen.

Sehr unklare und verworrene Vorstellungen herrschen in weiten Kreisen über den verhältnißmäßigen Wert von Titeln. Auch in den europäischen Monarchien ist es oft schwierig, die Leute dahin zu belehren, daß ein einfacher Graf, wenn er zu einem mediatisirten Fürstenhause Deutschlands Oesterreichs oder Belgiens gehört, im Range über einem Marquis, einem Fürsten, selbst einem aus dem gewöhnlichen Adel hervorgegangenen Herzog steht, daß ein spanischer Grande mit keinem andern Titel als seinem „Don" in der Rangstellung die meisten Herzöge übertrifft, die in den letzten 100 Jahren von den verschiedenen Inhabern des Königsthrones in Madrid zu solchen erhoben worden sind, endlich daß, außer in England, die Verleihung des Adels keine Vorrechte von irgend welchem Werthe mit sich bringt.

Heutzutage stehen die Titel unter pari, das verhindert ihre außerordentliche Zunahme an Zahl aber keineswegs. Vielleicht ist das die Ursache daß sie jetzt weniger geschätzt und geachtet werden. In Italien sowohl wie in Spanien, wo es eine Unzahl „betitelte" Personen gibt — Spanien kann mit mehr als 200 Herzögen, 900 Marquis und mehreren tausend Grafen prahlen — haben die Mitglieder der alten Aristokratie auf die Führung ihrer Titel vollständig verzichtet. Sie setzen nur das Wörtchen „Don" vor ihren Taufnamen und adressiren gegenseitig „Don Emilio," „Don Fernando" oder „Donna Angela" u. s. w. — Aristokraten von altem Adel sind stets peinlich beflissen, die Parvenü-Herzöge, Marquis- und Grafen mit ihren Titeln anzureden. Diese Höflichkeit wird so bitter empfunden, daß sie fast zu einer Beleidigung wird.

Von allen Adelstiteln der Alten Welt sind die werthvollsten die der sogenannten mediatisirten Häuser. Die Häupter dieser Familien hatten, die einen als Herzöge, die andern als Fürsten, noch andere als Grafen, Rang und Machtbefugnisse kleiner Souveräne, obwohl sie alle nur Vasallen seiner Apostolischen-Majestät des Kaisers des heiligen römischen Reiches in Wien waren. Die napoleonischen Kriege fegten die Mehrzahl dieser winzigen Staatsgebilde hinweg, und der Wiener Kongreß (1815) besiegelte ihr Verschwinden. Als Ersatz für den Verlust ihrer Besitzungen und als Balsam für ihren verwundeten Stolz wurden den kleinen Herrschern und ihren Nachkommen in gerader Linie aber gewisse Vorrechte zugestanden, wie das Recht der vollgiltigen Verehelichung mit Mitgliedern der regierenden Dynastien, Steuerfreiheit und Befreiung von der militärischen Dienstpflicht. Treten sie freiwillig in's Heer ein, so steht ihnen sofort der Anspruch auf Offiziersrang zu, also ohne die gewöhnlichen Dienststufen durchlaufen zu müssen.

Selbst als Herzog von Lauenburg stand Fürst Bismarck gesellschaftlich und offiziell im Hofrange unter jedem mediatisirten Adeligen, wie z. B. dem Grafen Max Pappenheim, ehe dieser auf seine Vorrechte als Mitglied eines mediatisirten Hauses verzichtete, um Miß Mary Wheeler aus Philadelphia zu heirathen. Die Männer der mediatisirten Familien können keine Frauen ehelichen, die nicht entweder zu einem gleichen Hause oder zu einem der jetzt regierenden Häuser Europas gehören, außer wenn sie auf ihre bisherigen Rechte und Privilegien Verzicht leisten, obgleich sie auch danach ihre Titel behalten.

Aerztemangel in Rußland.

Nach einem statistischen Ausweis des russischen Ministeriums des Inneren leidet Rußland an einem Mangel an Aerzten. Auf das unermeßlich große Sibirien kommen nur 788 Aerzte. Auf den Kaukasus entfallen 1224 Aerzte, auf die mittelasiatischen Besitzungen 469, auf das europäische Rußland 19,168 Aerzte, deren überwiegende Mehrzahl in den Städten lebt. Im südlichen europäischen Rußland gibt es Gegenden, in denen man 100 Werst (62.55 englische Meilen) im Umkreise herum nur einen Arzt findet, und dieser eine ist dann beständig auf der Rundreise.

Das Einkommen des Landarztes ist außerordentlich gering; die große Mehrzahl der Bauern vermag überhaupt nicht mit baarem Geld zu zahlen, und der Arzt ist froh, wenn er nur einigermaßen verwendbare Naturalien erhält. Junge Aerztinnen, die ihren Beruf aus Menschenliebe erfüllen, leiden Hunger und ertragen die schrecklichsten Strapazen. Die Kindersterblichkeit ist im Süden immer und jetzt namentlich in den Nothstandsgebieten sehr groß. Die Bauern holen gegen innere Krankheiten fast nie einen Arzt; Kurpfuscherei und Aberglaube müssen ihn ersetzen. Für beides ist der Dorfpope zu haben. Er hat seine Allheilmittelchen, die er für ein paar Kopeken (100 Kopeken = 1 Rubel gleich 51.5 Cents) abgibt, denn auch ihm geht es schlecht. Oder es kommt ein Bauer ein paar Dutzend Werst weit her und verlangt etwas für seine kranke Frau. „Mach' Deine Mütze auf!" sagt der Pope. Der Bauer hält ihm die offene Mütze hin, und der Pope spricht ein Gebet hinein. „Nun halt' die Mütze zu und bring's Deiner Frau!"

Wie gewonnen, so zerronnen. Dieser Tage starb in New York William Francis Carey, der bis zu dem kürzlich stattgefundenen ungewöhnlich starken Kurssturz in Aktien ein reicher Spekulant an Wall-Straße war, und wurde ohne Sang und Klang beerdigt. Carey, der einstmals ein elegantes Wohnhaus besaß, wo er glänzende Gesellschaften gab, verbrachte seine letzten Tage gänzlich verarmt in billigen Logirhäusern. Er soll sich kurz vor seinem Tode um Arbeit beworben haben, obgleich er einmal über ein Jahreseinkommen von $200,000 verfügte.

Rechtsanwälte.

Regina.

Deutscher Advokat.
J. Emil Dœrr, L. L. B.
Advokat, Rechtsanwalt und Notar.
Der einzige deutsche Advokat im Westen
— Canadas. —
Zimmer 308, Northern Bank Bldg., Regina.

Jones, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwalte und Notare.
Imperial Bank Gebäude.
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

G. H. Barr
Advokat, Rechtsanwalt, öffentl. Notar.
— Geld zu verleihen. —
Office: Zimmer 204 Darke Block, Regina.
Zeitweilige Office: 10 Masonic Building.

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Embury, Watkins & Scott
—Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.—
Geld zu verleihen.
Regina - - - Sask.

Haultain & Cross
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Office: March Block, Scarth Str.
Regina, Sask.
F. W. G. Haultain, K. C., J. A. Cross.

John C. Secord
Advokat, Anwalt, Notar ꝛc.
Office:
Peart Bros. Hardware Co., Ltd., Building.
South Railway Str. Regina, Sask.

W. S. Ball
Advokat und Notar.
Office: Dark Block, 11. Ave., Regina, Sask.
P. O. Box 366.

— William Trant —
Rechtsanwalt.
9 Masonic Temple,
Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare.
Geld zu verleihen.
Office: Michaelis Block, Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

Humboldt.

Ouseley & Elliott
Rechtsanwälte und Advokaten,
wir kollektieren Gelder und Schuldbeträge.
Hauptoffice: Humboldt, Sask.
Zweigoffices: Lanigan, Sask. Watson, Sask. Quill Lake, Sask.

J. M. Crerar
Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt.
— Geld zu verleihen. —
Humboldt, - - Sask.

Winnipeg.

Dr. G. Hiebert & Dr. E. Penner
Winnipeg, Man.
Praktische deutsche Aerzte, Canada Life Block, Ecke Portage Ave. und Main Str., Eingang Portage Ave., Zimmer 27, Telephon 6134, Privat-Telephon Dr. Penner 6135, Privat-Telephon Dr. Hiebert 1680. Seit seiner Rückkehr von Europa widmet Dr. Hiebert seine Aufmerksamkeit speziell der allgemeinen Chirurgie, sowie der Behandlung von Frauenkrankheiten.

Rosthern.

McCraney & Hutchinson
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.
Geld zu verleihen.
Rosthern - - Sask.
Anwälte für die Imperial Bank of Canada, Bank of British North America, Rosthern und Duck Lake.

Saskatoon.

Straton, Sutherland & Jordan
Rechtsanwälte, Advokaten & Notare.
Geld zu verleihen.
Saskatoon - - - Sask.

Stiefel werden in China nur von Beamten, Dienern, Soldaten und Seeleuten getragen, bei nassem Wetter gelegentlich auch von den niederen Volksklassen. Die Stiefel sind mit groben Nägeln beschlagen. Die gewöhnliche Art der Fußbekleidung ist der Schuh, während Kulis und die ärmsten Leute sich mit Stroh- oder Ledersandalen begnügen oder barfuß gehen.

Die öffentlichen Gebäude in Schweden sind am Samstage, dem Zahltage, geschlossen, während die Sparbanken bis um Mitternacht offen gehalten werden. Keine Regierung kann einen Mann zwingen, sein Geld zu sparen; aber dieses schwedische System ermuthigt die Leute, ihr Geld da zu deponiren, wo es für sie augenscheinlich am Besten angebracht ist.

Aerzte.

Regina.

W. W. Cowan, S.D.S., D.D.S.
Chirurgischer Zahnarzt.
Office über Williamson's Fruchtladen.
South Railway Str. - Regina, Sask.

Dr. L. D. Steele, D.D.S., L.D.S.
— Zahnarzt. —
Office über der Canada Drug & Book Co.
South Railway St. - Regina, Sask.

W. R. Coles, M. D., C. M.
Nachgraduiert am Chicago College für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsübel. Besondere Aufmerksamkeit wird den Krankheiten dieser Organe gewidmet. — Office und Wohnung drei Türen nördlich der Land-Office.

W. A. Thomson, M. D., C. M.
Scarth Str., Regina, Sask.
Office: erste Tür neben Rathaus.
Wohnung: Victoria Ave. und Cornwall Str.
Telephon 123.

James McLeod, M. D., C. M.
Spezialität in der Behandlung von Augen-Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank Gebäude.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Dr. J. C. Black.
Ehmann Block.
Haus-Tel. 149 Office-Tel. 214

Dr. F. J. Ball,
M.D., M.R.C.S., Eng.; L.R.C.P., Lond.; M.C.P. & S.O.
Office und Wohnung:
Ecke South Railway u. Scarth Str., Regina,
über der Dominion Bank.
Telephon 665. P. O. Box 1224

D. Low, M. D., C. M.
Office und Wohnung: Scarth Straße 1927.
— Regina, Sask. —
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags,
1 bis 3 Uhr nachmittags,
7 bis 8 Uhr abends.

Dr. W. Dow
— Office: Northern Bank, Regina. —
Scarth Str. - - - Tel. 344.
Office Stunden:
2 bis 5 und 7 bis 8.30 p. m.

Dr. J. R. Craik
Dentist.
Mickleborough Block. Regina, Sask.
Office Stunden:
9 - 12 a. m. und 2 - 5 p. m.

E. E. Meek Dr. Med.
Office Stunden:
12 - 2 und 7 - 8 p. m.
Scarth Str. gegenüber der Postoffice.
— Regina, Sask. —

Dr. Sandfort
Deutscher Arzt, Spezialität: Frauen-, Haut- und Nervenkrankheiten. Spricht deutsch, englisch, französisch und holländisch. — Telephon 597. — P. O. Box 1014, Montreal Straße, Ecke 10. Avenue, Regina, Sask.

Swift Current.

— Dr. S. A. Hodgson —
Zahnarzt.
— Swift Current. —
Office über Chas. Reids Laden.

Reginas erste
Leichenbestatter und Einbalsamierer.
Speers, Marshall & Boyd
Telephon 219, South Railway St.

Gute Augen sind ein Segen
Wenn Sie nicht gut sehen, benötigen Sie einer **Brille.**
Kommen Sie zu uns wegen passender Gläser.
Wir sind Spezialisten.
Wir verstehen es, den Fehler aufzufinden und zu kurieren.
L. Morris, Augen-Spezialist.
Zimmer 12, Masonic Tempel, Regina

Tbs. Hunter, Auktionator.
Regina, Sask.
Lorne Str., zwischen South Railway Str. und 11. Ave., Telephon 209.
Wer Möbel verkaufen will, spreche vor. Besondere Raten für Verkauf von Vieh und Farmgeräthschaften.

Haupt-Office: Strathcona, Alta. — Heimat-Office: Lanigan, Sask.
Hooper & Boggs,
Nachfolger von W. H. Hooper Co., Edmonton, Real-Estate und Finanz-Brokers.
Kable-Adresse „Hobgir", Strathcona.
Codex A. B. C., 5te Ausgabe.
Adresse:
Hooper & Boggs,
Lanigan, Sask.